



Man muß es verstehen, andere für sich arbeiten zu lassen

Klingt das nicht etwas unsozial? Auf den ersten Blick gewiß; aber man kann sich's zum zweitenmal ansehen und überlegen und wird finden, daß es durchaus nicht immer unsozial ist, „andere“ für sich arbeiten zu lassen. Nämlich dann nicht, wenn erstens der „andere“ ein gefühlloses Wesen, ein Neutrum, ist, und wenn man einem fühlenden Mitmenschen eine Freude machen kann.

Ein Beispiel dafür:

Wir haben zu einem gemütlichen Abend einige Gäste eingeladen, darunter auch unseren Freund Piepenbrink, der jedoch abgesagt hat. Die anderen Freunde sind alle schon versammelt, da läutet das Telefon. „Hier Piepenbrink, sag' mal, ist es Dir recht, wenn ich trotz meiner Absage noch zu Euch herauskomme?“ „Aber natürlich, lieber Freund, Du mußt Dich nur etwas beeilen, damit Du noch etwas vom Essen abbekommst, also auf Wiedersehen!“ Auf dem Tisch stehen die funkeln- den Gläser, gefüllt mit köstlichem Traubenblut vom deutschen Rhein, und da fällt uns plötzlich ein, daß der gute Piepenbrink keinen Wein vertragen kann, sondern nur Bier, dieses allerdings in an-

sehnlichen Mengen. Natürlich ist wieder kein Bier im Hause. Was machen wir da in der Eile? Guter Rat, heißt es, ist teuer, diesmal aber ist er billig. Jetzt lassen wir den „anderen“ für uns arbeiten. Der „andere“ ist der Anzeigen-Anhang des Amtlichen Fernsprechbuches, der die Rufnummern unserer Lieferanten, deren Namen wir immer wieder vergessen, für uns festhält. Schnell haben wir das Buch aufgeschlagen, im Anzeigen-Anhang unter „Bier-Verlag“ nachgesehen, die Nummernscheibe läuft sechsmal herum und zehn Minuten später stehen zwei Siphons besten Märzenbräus, das Freund Piepenbrink so gern mag, in der Küche. Zwei Menschen – dem Bierlieferanten und unserem Freund Piepenbrink – haben wir eine Freude gemacht. Das ist nicht nur sozial, das ist edel und gut.

Der Kulturmensch von heute gleicht dem Feldherrn im modernen Kriege, der auch nicht persönlich in allen Gräben und Sappen herumkriechen kann. Seine Ordonnanz ist der Fernsprecher. Er arbeitet schnell, sicher und zuverlässig. Tausende von Kilometern läuft der unterirdische Draht unter den Straßen unserer Städte. Ständig werden die





Reklamationen
Vorkaufbedingen
Aufträge
Angabe

technischen Einrichtungen verbessert. Allein in Hamburg werden in diesem Jahre 20 000 Hauptanschlüsse auf den Selbstanschlußbetrieb umgestellt, mit Lübeck, Travemünde und Wedel, den beliebten Wochenend-Zielen der Hamburger wird der Schnellverkehr aufgenommen. Die Zahl der Münzfernsprecher auf den Straßen steigt von Monat zu Monat. Die Fernkabelnetze nach dem Ausland werden mehr und mehr ausgebaut. Kurzum, es wird alles daran gesetzt, es jedem einzelnen Menschen zu ermöglichen, sich ohne Rücksicht auf räumliche Entfernungen mit anderen zu verständigen. Die Technik kennt keinen Stillstand. Der Fernsprecher ist mitbestimmend für das Tempo der Welt.

Der Geschäftsmann und die Hausfrau sitzen an ihren Apparaten und hin und her fliegen die Bestellungen und Aufträge, die Angebote und Nachfragen. In den Riesensälen der Fernsprechämter, wo die Kabel zusammenlaufen, summt es ohne Rast und Ruh, aber ruhig und sicher leitet uns ein dienstbereiter Führer durch das unendliche Gewirr von Drähten und Apparaten, das Branchen-Fernsprechbuch und der dem Amtlichen Fernsprechbuch als Teil II beigeheftete Anzeigen-Anhang. Wie mit einem Zauberschlage ist das scheinbare Chaos entwirrt. Wir brauchen nicht einmal mehr die Namen unserer Lieferanten und Kunden zu behalten. Der Anzeigen-Anhang behält sie für uns und registriert sie da, wo wir sie suchen, nämlich unter ihrer Branche. Wir sind nicht mehr Knöpfe am Apparat, im Gegenteil, wir beherrschen ihn und lassen ihn für uns arbeiten und sparen durch ihn Zeit für die Pflege persönlicher und wichtiger Beziehungen. Darin liegt in der Tat ein enormer kultureller, nicht nur zivilisatorischer Wert des so einfachen Instrumentes, des Anzeigen-Anhanges,

dessen Sie sich immer bedienen sollten, um sofort den Fernsprecher in Gang setzen zu können, wenn einmal etwas im Hause fehlt.

Und so greife ich zur Leier
Und bereite eine Feier
Meinem kleinen Apparat,
Dem mit seinem Leitungsdraht,
Und dem vielgeliebten Buche,
Wo ich mir zusammensuche,
Was in jedem Augenblicke,
Man mir in die Wohnung schicke.
Warum soll ich selber laufen,
Um mir etwas einzukaufen,
Wo es doch so angenehm,
So bekömmlich und bequem,
Wenn ich so mit jedermann

Telephonisch sprechen kann,
Und das Fernsprechbuch mir kündet,
Wo man stets den Richt'gen findet.
Weil geordnet, fein und fachlich,
Übersichtlich, klar und sachlich
Alle Branchen aufgezählt,
Also daß nicht eine fehlt!
Sieh, da ist das Zifferblatt!
Einen Finger in das Rad,
Sechsmal hin- und hergedreht,
Wo die richt'ge Ziffer steht –
Eins – zwei – drei, eh' man's gedacht,
Kommt die Antwort: „Wird gemacht!“ –

Wer als Geschäftsmann auch mal „andere für sich arbeiten lassen will“, der benutze für seine Reklame den Anzeigen-Anhang des Amtlichen Fernsprechbuches für den Oberpostdirektionsbezirk Hamburg, der mit seiner Auflage von 161 000 Stück seine Wirkung nicht verfehlt. Achten Sie aber – um Verwechslungen zu vermeiden – stets darauf, daß Sie Ihren Auftrag auch richtig einem der unterzeichneten Verleger oder deren mit Ausweis versehenen Vertretern erteilen. Im Zweifelsfalle rufen Sie bitte bei einer der unterzeichneten Firmen an.

Die gemeinsamen Herausgeber:

Deutsche Reichs-Postreklame G.m.b.H.

Bezirksdirektion Hamburg 36, Stephansplatz 1 (Oberpostdirektion)

Fernsprecher: C 4 Dammtor 3624/25

Hamburger Adreßbuch-Verlag
ABTEILUNG BRANCHEN-FERNSPRECHBUCH

Hamburg 1 · Speersort 5-11

Fernsprecher: Sammelnummer C 3 Zentrum 1511



Best
Lieferanten
Feierworte
Sollten